

Zeitschrift: Schweizerisches Freundschafts-Banner
Herausgeber: Schweizerische Liga für Menschenrechte
Band: 3 (1935)
Heft: 18

Artikel: Herzliche Bitte an unsere Leser und Freunde!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-567077>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Die Seite unserer Frauen!“

So lacht das Glück

Dein Lachen klingt so hell und jung und toll,
Ach Gott, so kinderfroh kannst du nur lachen,
Ich hör' dich manchmal zwischen Traum und Wachen,
So lacht das Glück, ich lausche sehnsuchtsvoll.

Ein Duft von Rosen hüllt mich schmeichelnd ein,
Blaßrote, halbverwelkte Dijonrosen,
Die gabst du einmal mir, der Heimatlosen.
Weißt du nicht mehr? Wir waren ganz allein.

Weißt du nicht mehr? O diese Sommernacht,
Ein Seufzer glitt von meinem Mund, dem heißen,
Jäh wollt' ich dich in meine Arme reißen —
Da hast du auch so kinderfroh gelacht.

Felicita von Vestvali

von Rosa von Braunschweig.

4

„Der weibliche Hamlet. Gastspiel von Felicita von Vestvali. Bei ihrem gestrigen Debüt konnte man annehmen, daß wohl der größte Teil des Publikums nur der Absonderlichkeit willen und teilweise sogar mit dem Vorsatz gekommen waren, eine Dame, die so kühn war, den Hamlet zu spielen, mindestens — „abfallen“ zu lassen. Als die Vestvali zuerst als Hamlet erschien, empfing man sie lautlos. Die edle Gestalt — die den König und viele andere mitspielenden „Helden“ an Größe der Gestalt, alle aber an Noblesse der Haltung überragte, das ausdrucksvolle Gesicht zu Boden geheftet — entwaffnete schon das Vorurteil. Der zweite Zweifel fiel als sie zu sprechen begann — dieses sonore Altorgan, diese verständliche und dialektlose Deklamation zeigten die ihrer Aufgabe auch in dieser Beziehung gewachsene Künstlerin und der erste Akt war noch lange nicht zu Ende, als man ihr schon reiche Beifallsspenden zuteil werden ließ, die sich bald in dem Maße steigerten,

daß die Gastin am Schluß etliche 18 mal gerufen worden war. Vergessen war vor der Macht des Genies alles, was man vorher von den verschiedensten Standpunkten gegen das Männerrollenspielen einer Frau hatte geltend machen wollen; der Eindruck, den dieser Hamlet hervorbrachte, war ein gewaltiger. Fräulein von Vestvali gab ihn nicht bloß als sentimentalen Träumer, sondern sie brachte auch das energische Wollen, den drängenden und bohrenden Entschluß zur Tat und seine Schwankungen bis zum Augenblick der Ausführung zu lebendiger Anschauung. Die bedeutendste Szene war vielleicht der Kampf am Grabe Ophelias und das Hervorbrechen der Liebe zu ihr — und um neben der geistigen Auffassung auch das Technische nicht zu vergessen: fechten sahen wir auf der Bühne noch niemals besser.“

Fräulein von Vestvali setzte ihr erfolgreiches Gastspiel in Leipzig als „Romeo“, „Elisabeth“ in Laube's „Essex“ und „Isabella“ in „Braut von Messina“ fort. Laube selber erklärte sie als seine beste Elisabeth-Darstellerin.

Von Leipzig aus eroberte sich die Vestvali durch ihr Gastspiel am National-Theater in Berlin — dasselbe, schon vor Jahren ein Raub der Flammen geworden, wird nur noch ältern Theaterbesuchern erinnerlich sein — die Gunst der Metropole und somit gewissermaßen erst volle künstlerische Anerkennung ihres Wertes für Deutschland.

Ein gefürchteter Kritiker des Berliner Tageblattes schrieb damals:

„National-Theater. Am 20. Januar: Hamlet, Prinz von Dänemark. Hamlet, Fräulein von Vestvali als Gast.

„Ein blonder Nordlandssohn, mit hellem Haar und frischer, gesunder Farbe“, behäbig, schon ein wenig „embonpointiert“ und darum von Haus aus hypochondrischer Neigung — so der Hamlet Felicita von Vestvali's. Er ist mit Recht eine der berühmtesten und ohne Zweifel eine der genialsten und originellsten Leistungen der gesamten Schauspielkunst — ja er steht einzig in seiner Art und Bedeutung da.

(Fortsetzung folgt!)

Herzliche Bitte an unsere Leser und Freunde!

Die Verfasserin der so gut und mit großem Interesse aufgenommenen Novelle „Meine Schuld“, in den früheren Nummern des „Fr.-Banners“, hat ein prächtiges Drama der Freundesliebe geschrieben, das von einer großen Filmgesellschaft zur Vorführung im Film angenommen wurde.

Daß gerade durch einen solchen Film das Verständnis für unsere Art geweckt und gefördert und damit das ungerechte Vorurteil und die Aechtung unserer Liebe am besten bekämpft werden, liegt auf der Hand und ist jedes Opfer wert.

Leider ist die Autorin nicht in der Lage für die erforderlichen Kosten zur Bearbeitung und Weiterleitung des Films aufzukommen und appelliert sie an die Hilfe aus Artgenossen-Kreisen.

Sie benötigt **Fr. 150.** — für diesen Zweck. Gewiß gibt es manchen unter unseren Lesern, dem dies ein Leichtes ist, mit dieser kleinen Summe einer großen Sache zu dienen. Dieser Betrag wäre nur für ein Vierteljahr zu leihen, gegen guten Zins, also nicht zu schenken.

Die Verfasserin übergibt das Drama der „Liga für Menschenrechte“ auf kommenden Winter zur Uraufführung gratis, um damit auch auf diese Weise unserer Sache zu dienen.

Wer ist nun der Edle, der die Brücke schlägt für ein großes Werk zur Aufklärung und Verteidigung unserer Art? —

Anmeldung und Auskunft direkt durch die Autorin: Frl. Marie Glöckler, chez Mr. Hafner, 26 Chaussée Mon Repos, Lausanne, oder durch Postfach 121, Zürich 6-Außersihl.